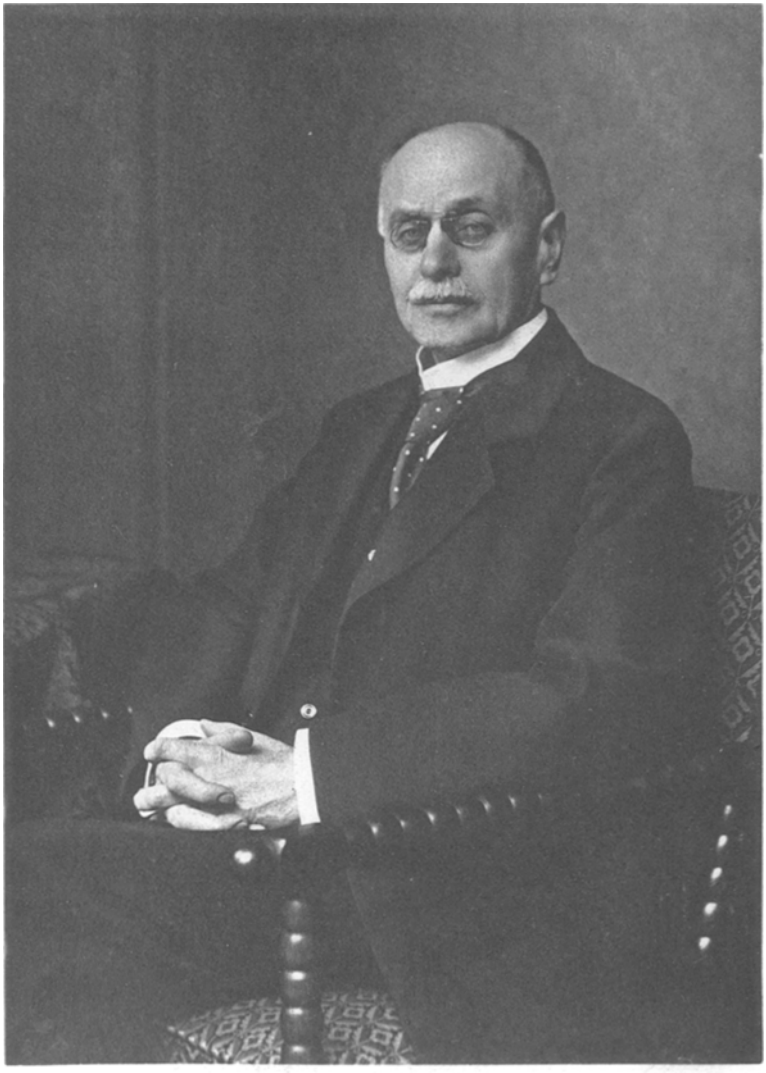

Hochverehrter Meister!

Der Vorschlag, Ihnen zum 60. Geburtstag als Ausdruck der Dankbarkeit, Freundschaft und Wertschätzung eine Festschrift zu widmen, hat bei allen Ihren Schülern, Freunden und Mitarbeitern lebhaften Widerhall gefunden. Trotzdem viele, und darunter gar manche, die Ihnen in besonderer Verehrung zugetan sind, zu ihrem grössten Bedauern durch der Zeiten Last an der Teilnahme verhindert wurden, ist das Wagnis, in dieser Zeit eine grössere Zahl wissenschaftlicher Abhandlungen zu vereinigen, soweit, wie wir hoffen, jedenfalls gelungen, dass Sie sich an der Gesamtheit erfreuen und den Eindruck unseres besten Willens haben werden.

Dass die Festschrift eine solche Form hat annehmen können, wie sie Ihrer würdig ist, das danken Ihre Schüler vor allem der tatkräftigen Unterstützung Ihrer Freunde und Mitarbeiter, und ganz besonders fühlen wir uns dem Verleger des Archivs, Herrn Aber, verpflichtet, der von vornherein diesen Plan mit — ich kann nicht anders sagen — Begeisterung aufgenommen hat. Für Sie war ihm nichts gut genug.

Hier zum Ausdruck zu bringen, was wir an Ihnen, dem langjährigen Vorkämpfer unseres Faches, dem Begründer der Kliniken an zwei Universitäten, verehren und wertschätzen, das ist, auch nur in kurzen Worten, nicht möglich.

Nur so viel lassen Sie Ihre Schüler sagen, dass wir Ihnen nicht allein eine Fülle spezialwissenschaftlicher Fachkenntnisse verdanken, sondern vor allem wahres Arztsein: Dass es die vornehmste Pflicht des Arztes ist, das Wohl und Wehe der Kranken Allem anderen voranzustellen.

Sie waren stets ein Chef von gütigem, tiefstem Verständnis für die Eigenart jedes Einzelnen von uns und vergassen keinen, der bei Ihnen tätig gewesen war. Wo immer es galt, ihm zu raten und zu helfen, waren Sie bereit. Ein Vorbild vornehmster kollegialer Gesinnung, sind und bleiben Sie uns — „Nehmt alles nur in Allem“ — ein Meister jetzt und für immer.

August 1917.

E. Meyer (Königsberg i. Pr.).